Frühjahr 2020

Mitteilungen

Deutscher Romanisten Verband

Elise Richter-Preise 2019 an drei Frauen vergeben

Sarah Bürk, Karen Struve und Anna Karina Sennefelder erzählen im Interview, wie sie zur romanistischen Forschung gekommen sind.

Inhaltsverzeichnis

Editorial **3**

Neue Vorstandsmitglieder **5**
Vizepräsidentin: Carolin Patzelt 5
Vorstandsmitglied für den Mittelbau: Clemens Odersky 6
Vorstandsmitglied für Finanzen: Franz Meier 7

Die Elise Richter-Preisträgerinnen 2019 im Interview **8**
Sarah Bürk 8
Anna Karina Sennefelder 10
Karen Struve 13

Romanistentag 2019: Eröffnungsrede von Angela Schrott **16**

Romanistentag 2021: Aufruf zur Sektionsbildung **21**

Romanistentag 2023: Aufruf zur Bewerbung **23**

DRV-Sommerschulen **24**
„Inselromania und Mediterranität“ 24
„Mehrsprachigkeit im Kindes- und Erwachsenenalter im romanischen Kontext“ 28

Umfrage: „Wozu Romanistik studieren?“ **31**

Finanzen **34**

Impressum **36**

Das Mitteilungsheft des DRV erscheint zweimal im Jahr, jeweils im Frühjahr und im Herbst.

Editorial

Liebe Mitglieder des Deutschen Romanistenverbands,

das Mitteilungsheft des Deutschen Romanistenverbands (DRV) präsentiert sich von dieser Ausgabe an in **neuem Design** und mit **neuem Logo**: eine fünfeckige Sprechblase mit Dach. Die Sprechblase symbolisiert dabei, dass sich der Verein mit Sprachen beschäftigt. Das Fünfeck repräsentiert die Vielzahl der romanischen Sprachen, wobei die offene Seite links unten anzeigt, dass diese Zahl sehr groß, aber nicht eindeutig festlegbar ist und auch viele 'kleinere' Sprachen dabei sind. Das Dach oben steht dafür, dass es sich beim DRV um einen Dachverband handelt. Übernommen haben wir aus dem alten Design die Farben violett und orange.

Deutscher
Romanisten
Verband

Dieses erste Mitteilungsheft nach dem Romanistentag und der Mitgliederversammlung in Kassel 2019 beginnt mit der Vorstellung der neu gewählten Vorstandsmitglieder. Nachdem die ehemals 2. Vorsitzende Rotraud von Kulessa (Augsburg) zur Präsidentin gewählt wurde und Elissa Pustka (Wien), die die Öffentlichkeitsarbeit kommissarisch übernommen hatte, in ihr Amt gewählt wurde, begrüßen wir im Vorstand drei neue Mitglieder: Carolin Patzelt (Bremen) als Vizepräsidentin, Clemens Odersky (Bamberg) als Vorstandsmitglied für den Mittelbau und Franz Meier (Augsburg) als Vorstandsmitglied für Finanzen.

Vorstand des DRV 2019-2021	
Präsidentin	Rotraud von Kulessa (Augsburg)
Vizepräsidentin	Carolin Patzelt (Bremen)
Vorstandsmitglied für den Mittelbau	Clemens Odersky (Bamberg)
Vorstandsmitglied für Öffentlichkeitsarbeit	Elissa Pustka (Wien)
Vorstandsmitglied für Finanzen	Franz Meier (Augsburg)

Wir möchten in diesem Mitteilungsheft insbesondere den drei **Elise Richter-Preisträgerinnen 2019** das Wort geben: Für ihre Dissertationen wurden Sarah Bürk (Sprachwissenschaft) und Anna Karina Sennefelder (Literaturwissenschaft) geehrt, für ihre Habilitation Karen Struve (Kulturwissenschaft). Die drei geben im Interview Einblicke in ihr Leben als Forscherinnen: wie sie zur romanistischen Forschung gekommen sind, wie ihnen die besten Ideen kommen und was sie anderen Promovend*innen und Habilitand*innen für Tipps mit auf den Weg geben.
Im Anschluss geben wir einen kurzen **Rückblick** auf den **XXXVI. Romanistentag in Kassel** im vergangenen Jahr, indem wir das Grußwort von Angela Schrott abdrucken. Ihr sei noch einmal herzlich für die hervorragende Organisation gedankt!

Gleichzeitig blicken wir auch schon mit Spannung auf den **XXXVII. Romanistentag in Augsburg**, der von Rotraud von Kulessa unter dem Motto „Europa zwischen Regionalismus und Globalisierung“ veranstaltet wird (04.-07.10.2021). Hierfür haben wir bereits im Dezember den Aufruf zur Sektionseinreichung über romanistik.de publiziert. Alle Romanist*innen sind dazu eingeladen, bis zum 31.05.2020 ihre Vorschläge einzureichen. Wie bei der Mitgliederversammlung besprochen, ist die Ausrichtung des Romanistentags nicht automatisch an ein Vorstandsamt gekoppelt. Insofern ist noch offen, wo der **XXXVIII. Romanistentag 2023** stattfinden wird. Wir rufen daher interessierte Kolleg*innen auf, sich bis Ende August 2020 beim DRV-Vorstand zu melden.
Die konkreten Planungen laufen dagegen bereits für die nächsten zwei **DRV-Sommerschulen**:

Sommerschulen 2020	
„Inselromania und Mediterranität“	Universität Regensburg 02.09.2020-05.09.2020 Organisation: Jonas Hock (Regensburg), Laura Linzmeier (Regensburg)
„Mehrsprachigkeit im Kindes- und Erwachsenenalter im romanischen Kontext“	Bergische Universität Wuppertal 07.09.2020-11.09.2020 Organisation: Laia Arnaus Gil (Hamburg), Andrea Pešková (Osnabrück), Johanna Stahnke (Wuppertal)

Zum Abschluss präsentieren wir in diesem Mitteilungsheft wieder die Ergebnisse einer **Umfrage** unter Romanist*innen. Dieses Mal geht es um das Thema **„Wozu Romanistik studieren?“**. Lesen Sie die Statements von Hans Ulrich Gumbrecht (Stanford), Sybille Große (Heidelberg), Thomas Krefeld (München) und vielen anderen Kolleg*innen!

Elissa Pustka
Vorstandsmitglied für Öffentlichkeitsarbeit

Neue Vorstandsmitglieder

Vizepräsidentin: Carolin Patzelt

Auf dem Romanistentag 2019 in Kassel habe ich das Amt der Vizepräsidentin des DRV übernommen und freue mich auf die anstehende Vorstandsarbeit.
Seit September 2015 bin ich Professorin für Romanische Sprachwissenschaft (Spanisch/Französisch) an der Universität Bremen. Studiert habe ich Romanistik und Anglistik an den Universitäten Siegen, Salamanca und Sevilla; 2007 wurde ich in Siegen mit einer Arbeit zu Aspekt und Aktionsart im Spanischen promoviert. Im Anschluss daran war ich zunächst als wiss. Mitarbeiterin am SFB 538 „Mehrsprachigkeit“ der Universität Hamburg tätig, bevor mich eine Akademische Ratsstelle an die Ruhr-Universität Bochum führte. Hier erfolgte 2014 meine Habilitation zu Sprachkontakten und kontaktbedingtem Sprachwandel in Französisch-Guyana. Es folgte 2014/15 zunächst eine Professurvertretung an der FU Berlin, bevor ich 2015 an die Universität Bremen berufen wurde.
Meine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Kontaktlinguistik – hier insbesondere des kontaktbedingten Sprachwandels unter den Bedingungen von Migration und Diaspora –, und der variationellen und interaktionalen Soziolinguistik. Konkret interessieren mich vor allem sprachliche Identitäten und Identitätskonstruktionen sowie die soziale Indexikalität sprachlicher Merkmale in multilingualen Kontexten. Den geografischen Schwerpunkt meiner Arbeiten bilden dabei Varietäten des Spanischen und Französischen im außereuropäischen, insbesondere im lateinamerikanischen Raum. Ein aktuell laufendes Forschungsprojekt betrifft zudem die strukturelle und soziolinguistische Entwicklung französisch-basierter Kreolsprachen in diasporischen Kontexten, d.h. außerhalb jener Regionen, in denen sie kolonial und postkolonial originär entstanden sind.

Carolin Patzelt
Professorin für Romanische Sprachwissenschaft (Spanisch/Französisch) an der Universität Bremen

Vorstandsmitglied für den Mittelbau: Clemens Odersky

Mein Name ist Clemens Maria Odersky. Derzeit bin ich wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Romanische Kultur- und Literaturwissenschaft der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Dort forsche ich im Rahmen meines Promotionsprojektes zur altfranzösischen Kreuzzugsepik. Ich habe an der Ludwig-Maximilians-Universität München Romanistik und Anglistik/Amerikanistik studiert und wurde am Romanistentag in Kassel als Vorstandsmitglied für den Mittelbau (Mittelbauvertreter) gewählt. Dieses Amt habe ich gerne übernommen.
Ich möchte meine Zeit als Mittelbauvertreter nutzen, um mich weiterhin für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Romanistik einzusetzen. Ein wichtiger Teil meiner Arbeit wird die Fortführung des Forums Junge Romanistik sein, das dieses Jahr in Bamberg stattfindet. Zusätzlich werde ich mich um die jährlich ausgeschriebenen Sommerschulen des DRV kümmern, d.h. die Organisationsteams bei Planung und Durchführung unterstützen. Die beiden Veranstaltungen sind gute Gelegenheiten für den DRV und die Romanistik allgemein an den Universitäten zu werben. Letztes Jahr durften wir in Bamberg eine solche Sommerschule ausrichten, weshalb ich meine eigenen Erfahrungen nutzen und in die beiden großen Formate der DRV-Nachwuchsförderung einbringen kann. Das positive Echo, das ich als Mitorganisator der beiden Veranstaltungen bisher bekommen habe, motiviert mich auch, mich weiterhin im Vorstand für deren Förderung stark zu machen.
An dieser Stelle möchte ich mich noch bei meinem Vorgänger, Dr. Robert Hesselbach, für seine engagierte Arbeit, seine unermüdliche Hilfsbereitschaft und seine wichtigen Ratschläge herzlichst bedanken! Muchas Gracias!
Zum Schluss noch eine Bitte an Sie: Zögern Sie nicht, mir Ihre Wünsche und Anliegen in Bezug auf den Mittelbau in der Romanistik mitzuteilen, so dass ich diese im Vorstand des DRV einbringen kann. Ich freue mich auf einen konstruktiven Austausch und eine spannende Zeit.

Clemns Odersky
Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Romanische Kultur- und Literaturwissenschaft der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Vorstandsmitglied für Finanzen: Franz Meier

Seit 2010 bin ich am Lehrstuhl für Romanische Sprachwissenschaft (Französisch/Italienisch) der Universität Augsburg tätig. Studiert habe ich Anglistik und Romanistik an den Universitäten Augsburg und Edinburgh sowie Internationale Politikwissenschaften am Institut d'études politiques Paris (Sciences-Po). Nach Abschluss meines Studiums arbeitete ich 2009/10 im Rahmen eines Deutsch-Französischen Parlamentspraktikums als Assistent für zwei Abgeordnete der *Assemblée nationale* in Paris. Von 2010 bis 2016 war ich neben meiner Tätigkeit an der Universität Augsburg als Projektkoordinator für die Finanzbuchhaltung des Bayerisch-Französischen Hochschulzentrums an der Technischen Universität München verantwortlich. Nach vier kürzeren Forschungsaufenthalten an der Université de Sherbrooke (Québec) wurde ich 2016 an der Universität Augsburg mit einer Arbeit zum Thema *La perception des normes textuelles, communicationnelles et linguistiques en écriture journalistique: une contribution à l'étude de la conscience linguistique des professionnels des médias écrits québécois* promoviert. Im Rahmen eines DAAD-Forschungsstipendiums absolvierte ich 2019/20 einen einjährigen Postdoc-Aufenthalt an der Università degli studi di Verona.

In meinem Habilitationsprojekt beschäftige ich mich derzeit mit textsyntaktischen Rekonstruktionsphänomen in Übersetzungen aus dem Französischen in der italienischen Wissenschaftskommunikation des 18. Jahrhunderts mit dem Ziel, strukturelle Unterschiede in der Architektur der italienischen und französischen Wissenschaftssprache der Spätaufklärung offenzulegen. Des Weiteren gilt mein Forschungsinteresse Pragmatikalisierungsprozessen im Bereich der italienischen Modalpartikeln sowie dem Ausdruck von Modalität und Evidenzialität im öffentlichen Diskurs über Sprache und hier insbesondere in frankophonen Sprachchroniken.

Ich freue mich, meine buchhalterischen Erfahrungen nunmehr im Deutschen Romanistenverband einbringen zu können. Dabei sehe ich das Einziehen von Mitgliedsbeiträgen v.a. als Mittel zum Zweck, möglichst viele Veranstaltungen – gerade auch im Nachwuchsbereich – von Verbandsseite unterstützen zu können und somit zur öffentlichen Sichtbarkeit unserer romanistischen Fächer beizutragen. Zögern Sie nicht, mich anzusprechen, wenn Sie Fragen zu Ihrem Mitgliedsbeitrag haben oder sich Änderungen bei Ihren Bank- oder Adressdaten ergeben. Ich helfe Ihnen gerne weiter!

Franz Meier
Akademischer Rat a. Z. am Lehrstuhl für Romanische Sprachwissenschaft (Französisch/Italienisch) der Universität Augsburg

Die Elise Richter-Preisträgerinnen 2019 im Interview

Beim XXXVI. Romanistentag in Kassel wurden drei Nachwuchswissenschaftlerinnen mit dem Elise Richter-Preis 2019 ausgezeichnet: Sarah Bürk (Sprachwissenschaft) und Anna Karina Sennefelder (Literaturwissenschaft) für ihre Dissertationen sowie Karen Struve (Kulturwissenschaft) für ihre Habilitation. Wir haben die drei im Anschluss schriftlich per Mail zu ihren Motivationen, ihrer kreativen Arbeit und ihrem Blick auf die Romanistik befragt.

Sarah Bürk

Sarah Bürk mit 1. der DRV-Vorsitzenden Angela Schrott bei der Preisverleihung in Kassel

DRV: Warum haben Sie Romanistik studiert?
Bürk: Französisch hat mir in der Schule immer gut gefallen. Ich war auch neugierig auf Spanisch. Deswegen habe ich beide Fächer im Lehramt studiert.

DRV: Warum haben Sie promoviert?
Bürk: Am Ende meines Studiums habe ich gemerkt, dass ich gerne an den sprachwissenschaftlichen Themen, insbesondere den Fragen zur Diachronie, weiterarbeiten möchte. Da man dem nur an der Uni auf so intensive Art nachgehen kann, habe ich mich dazu entschieden, zu promovieren.

DRV: Könnten Sie bitte die wichtigsten Ergebnisse Ihrer mit dem Elise Richter-Preis prämierten Arbeit in einem Tweet von max. 280 Zeichen für Laien zusammenfassen?
Bürk: Ich lege dar, dass Zeigewörter nicht nur in Bezug auf die Entfernung und Bekanntheit des gemeinten Objekts eingesetzt werden, sondern auch Informationen zu seiner Beschaffenheit vermitteln. Altfranzösisch *forest* 'Wald' wird z.B. häufiger mit *ceste* 'dieser' eingesetzt, *cheval* 'Pferd' häufiger mit *cel* 'jenes'.

DRV: Wie sind Sie zu Ihrem Thema gekommen?
Bürk: Bei der Vorbereitung auf das Staatsexamen in französischer Sprachwissenschaft bin ich auf die Geschichte der altfranzösischen Demonstrativa aufmerksam geworden. Ich hatte den Eindruck, dass es hier ungelöste Fragen gibt.

DRV: Haben Sie nach dem Studium bzw. nach der Promotion ein Angebot bekommen, an der Universität zu arbeiten? Falls ja: Warum haben Sie sich dafür/dagegen entschieden?
Bürk: Ich habe mich um eine Promotionsstelle an der Universität bemüht und auf entsprechende Ausschreibungen beworben. Aus meiner Sicht war es ideal, dass ich auf einer Mitarbeiter*innen-Stelle promovieren konnte, da ich durch die Lehrtätigkeit und Mitarbeit am Lehrstuhl die Gelegenheit hatte, das Arbeitsfeld insgesamt kennenzulernen und mich mit verschiedenen Themen zu beschäftigen. Ich habe mich daher sehr darüber gefreut, dass meine Bewerbungen in zwei Fällen erfolgreich waren und habe eines der Angebote gerne wahrgenommen.

DRV: Was hat Ihnen bei der Promotion am meisten Spaß gemacht, was am wenigsten?
Bürk: Am meisten Spaß gemacht hat mir die Recherche und Exploration der Literatur, insbesondere die Möglichkeit, mich in neue und ganz unterschiedliche Konzepte und Theorien einzuarbeiten, die nicht unmittelbar aus meiner Fragestellung ableitbar waren. Am härtesten war für mich der Einstieg in die Schreibphase und am Ende der Abschluss der Redaktion.

DRV: Wann, wo und wie sind Ihnen die besten Ideen gekommen?
Bürk: Am meisten inspiriert haben mich wissenschaftliche Vorträge zu ganz anderen Themen. In solchen Veranstaltungen kamen mir interessanterweise die besten Ideen für meine eigene Arbeit. Im Schreibprozess stellten sich die besten Ideen in den Arbeitspausen ein, wenn ich versuchte, nicht mehr an die Arbeit zu denken.

DRV: Gab es bei Ihrer Promotion unvorhergesehene Wendungen? Falls ja: Wie sind Sie damit umgegangen?
Bürk: Ja, ein erster Theorieansatz, den ich an den Daten überprüft habe, hat mir keine differenzierenden Ergebnisse geliefert. Das hat dazu geführt, dass ich weiter nach Theorieansätzen suchen und für bestimmte Bereiche eigene heuristische Systematiken entwickeln musste.

DRV: Was hätten Sie im Nachhinein anders gemacht?
Bürk: Nichts. Ich denke, jeder Schritt hatte seine Berechtigung, auch wenn es zunächst nicht danach aussah. Selbstverständlich wäre eine kürzere Bearbeitungszeit erreichbar gewesen – allerdings nur um den Preis einer geringeren Erkenntnistiefe. Die Ergebnisse, die ich habe, hätte ich nicht in kürzerer Zeit erzielen können.

DRV: Nennen Sie drei Dinge oder Eigenschaften, die für Sie essentiell sind, um erfolgreich zu promovieren.
Bürk: Ausdauer, Kreativität und die Gewissheit, in die richtige Disziplin eingestiegen zu sein. Diese Gewissheit hatte ich allerdings nur am Anfang. Sie ist zwischendurch, manchmal auch für längere Zeit, verloren gegangen.

DRV: Was würden Sie beginnenden Promovend*innen raten?
Bürk: Mein Rat an angehende Promovend*innen wäre, auf die eigenen Intuitionen und Fähigkeiten zu bauen. Es ist wichtig, sich jederzeit für das eigene Vorhaben verantwortlich zu fühlen.

DRV: Wie könnte Ihrer Meinung nach die Promotions- und Postdoc-Phase besser gestaltet werden?
Bürk: Für mich war die Verknüpfung aus wissenschaftlicher Qualifikation und eigener Lehrtätigkeit optimal, vor allem, weil die wissenschaftliche Qualifikation im Rahmen des Promotionsprogramms sehr breit ausgelegt war. Ich denke, dass die Promotionsphase verbessert werden könnte, wenn sie weniger einem ökonomischen denn einem explorativen Denken folgen würde.

DRV: Welchen wichtigen Fragen sollte sich Ihrer Meinung nach die Romanistik mehr zuwenden?
Bürk: Die Romanistik sollte ihre historischen und komparativen Potenziale nutzen, um sprachliche Konflikte in den modernen Gesellschaften, etwa bei der Herausbildung neuer Dialekte in Sprachkontaktsituationen oder der Infragestellung der traditionellen Standardsprachen, verstehbar zu machen und darin als Vermittlerin zu wirken.

DRV: Worauf freuen Sie sich gerade als Wissenschaftlerin am meisten?
Bürk: Ich freue mich darauf, in Zukunft selbstständiger arbeiten zu können.

Anna Karina Sennefelder

DRV: Warum haben Sie Romanistik studiert?
Sennefelder: Die Entscheidung war sehr subjektiv: ich war einfach 'ästhetisch' motiviert, weil ich mich als 'frankophil' bezeichnen würde und die französische Sprache und Kultur unbedingt studieren wollte.

Anna Karina Sennefelder mit der 1. DRV-Vorsitzenden Angela Schrott bei der Preisverleihung in Kassel

DRV: Warum haben Sie promoviert?
Sennefelder: Was einem während des Studiums oft ja noch unklar ist oder variiert – das eigene Selbstverständnis und die zentralen Interessen – war mir danach ganz klar: Ich verstand mich als, sagen wir, 'angehende Literaturwissenschaftlerin'. Ich hatte zwar Deutsch und Französisch auf Lehramt an Gymnasien studiert, interessierte mich aber wesentlich für die wissenschaftliche Analyse von Literatur, weshalb ich sehr gerne promovieren wollte, einfach, um alles zu lernen, was zur Literaturwissenschaft gehört und um eigenständig ins Forschen einzutauchen.

DRV: Könnten Sie bitte die wichtigsten Ergebnisse Ihrer mit dem Elise Richter-Preis prämierten Arbeit in einem Tweet von max. 280 Zeichen für Laien zusammenfassen?
Sennefelder: Wir alle können der Idee, sich zurückzuziehen, um in Ruhe über sich selbst und das Leben nachzudenken, viel abgewinnen. In meiner Arbeit zeige ich, woher diese Sympathie für Rückzug und Muße kommt und an welchen Orten es, innerhalb literarischer Fiktionen, überhaupt möglich ist, sich selbst zu reflektieren und woran das liegt.

DRV: Wie sind Sie zu Ihrem Thema gekommen?
Sennefelder: Prof. Dr. Thomas Klinkert (Zürich) kannte mich aus seinem Hauptseminar zu Charles Baudelaires „Les Fleurs du Mal" und hatte zusammen mit Prof. Dr. Dieter Martin (Freiburg) im Antrag für den neu einzurichtenden SFB 1015 „Muße. Konzepte – Räume – Figuren" ein Teilprojekt zum Thema „Stillgestellte Zeit und Rückzugsräume des Erzählens" eingereicht, in dem auch zwei Mitarbeiter*innenstellen bzw. Promotionsstellen vorgesehen waren. Ich hatte insofern großes Glück, dass Thomas Klinkert mich erstens fragte, ob ich mir vorstellen könnte, bei ihm zu promovieren und dass zweitens die Bewilligung des SFB just in den Zeitraum nach meinem ersten Staatsexamen fiel. Mein Dissertationsthema war dadurch natürlich schon sehr stark gerahmt und die

wesentliche Fragestellung – Muße und autobiographisches Erzählen zu korrelieren – hatte ich nicht selbst erarbeitet, aber ich brachte großes Interesse an dem Phänomen „Muße“ mit und konnte problemlos eigene Schwerpunkte auch innerhalb des Teilprojektes setzen.

DRV: Haben Sie nach dem Studium bzw. nach der Promotion ein Angebot bekommen, an der Universität zu arbeiten? Falls ja: Warum haben Sie sich dafür/dagegen entschieden?
Sennefelder: Das ‘Angebot’ zur Promotion gab es, wie eben berichtet, tatsächlich durch Thomas Klinkert, was ganz wunderbar war. Nach der Promotion habe ich mich zunächst auf die Koordinationsstelle für das Integrierte Graduiertenkolleg (IGK) im SFB 105 Muße beworben, der gerade in die zweite Phase ging, weil ich im dritten Jahr meiner Promotion Zwillinge bekommen habe und zunächst über die administrative Seite wieder an die Forschung heranwollte. Nach einem Jahr spannender Koordinationsarbeit und der Betreuung der Promovierenden im IGK wollte ich dann unbedingt auch wieder selbst forschen und habe mich auf meine aktuelle Postdoc-Stelle beworben: Einmal gab es also ein konkretes Angebot, ansonsten habe ich mich aktiv bewerben müssen, um an der Uni bleiben zu können.

DRV: Was hat Ihnen bei der Promotion am meisten Spaß gemacht, was am wenigsten?
Sennefelder: Die Promotion innerhalb eines IGK ist ein großes Privileg: Man hat eine 65% Stelle für vier Jahre und lauter Kolleg*innen, die im selben Boot sitzen, zum selben Oberthema forschen, mit denselben typischen Problemen einer Dissertation kämpfen. Insofern war für mich der Austausch mit den Kolleg*innen – die zum Teil sehr enge Freund*innen geworden sind – am wertvollsten. Am schwierigsten war es, sich selbst innerhalb eines so großen interdisziplinären Forschungsverbundes zu verorten und zu lernen, wie man mit den hierarchischen Strukturen in einem so heterogenen Konglomerat von Personen, Interessen und Arbeitsmethoden selbst produktiv arbeiten kann.

DRV: Wann, wo und wie sind Ihnen die besten Ideen gekommen?
Sennefelder: Ich hatte ganz banal an meinem Schreibtisch im Büro (ein Dachzimmer mit 60er Jahre-Charme, Teppich und einer neongelb gefliesten Waschecke) viele gute Ideen, die ich dort aber meist eher zusammengetragen und ‘umgewuchtet’ habe, gearbeitet hat es in einem ja quasi permanent während dieser Zeit. Die beste Idee für den Aufbau der Arbeit im Ganzen hatte ich aber im Bauch der „Tour des Lettres“ der BnF, wo ich für zwei Archivaufenthalte hinfahren durfte – wiederum ein immenses Privileg und der Vorteil einer Promotion in einem SFB.

DRV: Gab es bei Ihrer Promotion unvorhergesehene Wendungen? Falls ja: Wie sind Sie damit umgegangen?
Sennefelder: Ja, die gab es natürlich! Mein Korpus etwa habe ich durch Texte von Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts ergänzt, habe eine eigene Terminologie entwickelt und auch den Schwerpunkt im Theorieteil neu gesetzt. Am Anfang ist das sehr zäh und schwierig, weil man keinen Überblick darüber hat, ob die eigenen Änderungen wirklich gut ins Gesamtkonzept des Buches passen werden und wie sich das alles letztlich zusammenfügen lässt, aber im Nachhinein sind natürlich gerade aus den Änderungen und Wendungen die besonders interessanten Stellen im Buch geworden.

DRV: Was hätten Sie im Nachhinein anders gemacht?
Sennefelder: Ich hätte noch früher angefangen, mit einem Literaturverwaltungsprogramm zu arbeiten. Ich habe mich erst sechs Monate lang mit chaotischen Notizen herumgeschlagen und dann sukzessive alles in ein sehr brauchbares Literaturverwaltungsprogramm übertragen; diese lästige Übertragungsarbeit hätte ich gerne vermieden. Außerdem hätte ich im Nachhinein vielleicht auch einige Kapitel kompakter gehalten; wenn man das fertige Buch mit Abstand liest, fallen einem schon einige Digressionen auf, die nicht unbedingt hätten sein müssen…also würde ich sagen: lieber weniger und präziser ist immer besser.

DRV: Nennen Sie drei Dinge oder Eigenschaften, die für Sie essentiell sind, um erfolgreich zu promovieren.
Sennefelder: Am wichtigsten denke ich ist es, dass man sich selbst und die Aufgaben gut strukturieren kann, weil man völlig auf sich gestellt ist. Die Promotion erfordert also sehr viel Selbstdisziplin und Selbstkontrolle und gerade deshalb sollte man keine Scheu haben, die eigene Ratlosigkeit oder auch schlicht Wissenslücken zu kommunizieren, zu problematisieren und sich Austausch und Hilfe zu holen, wo es nur geht.

DRV: Was würden Sie beginnenden Promovend*innen raten?
Sennefelder: Klärt möglichst schnell für Euch, was die zentrale Fragstellung Eurer Arbeit ist, schreibt sie in einem kurzen, für jedermann verständlichen Satz auf und hängt sie Euch an die Wand über den Arbeitsplatz.

DRV: Wie könnte Ihrer Meinung nach die Promotions- und Postdoc-Phase besser gestaltet werden?
Sennefelder: Die Promotionsphase ist an deutschen Universitäten in den letzten Jahren immer besser strukturiert worden. Es gibt Bemühungen, die Promovierenden besser statistisch zu erfassen, zahlreiche Förderprogramme und fast mehr Stellen als Bewerber*innen. Die Postdoc-Phase hingegen halte ich für sehr viel prekärer. Hier erledigen promovierte Personen sehr oft banale oder sehr schlecht bezahlte Tätigkeiten (so ist kaum verständlich, wieso promovierte Wissenschaftler*innen z.T. auf E9-Stellen arbeiten müssen) und natürlich wäre hier das Wichtigste, viel mehr unbefristete Stellen im Mittelbau, vor allem auch für die Lehre, zu schaffen, um zu vermeiden, dass die Postdoc-Phase zum reinen Vabanquespiel wird, was leider momentan oftmals der Fall ist.

DRV: Welchen wichtigen Fragen sollte sich Ihrer Meinung nach die Romanistik mehr zuwenden?
Sennefelder: Da ich mich aktuell mit transmedialen Repräsentationen von Reiseerfahrungen beschäftige, würde ich mich persönlich sehr freuen, wenn die entsprechende Forschung zu Transmedialität und zu 'travel writing', die maßgeblich aus dem anglophonen Raum kommt, auch in der Romanistik intensiviert würde.

DRV: Worauf freuen Sie sich gerade als Wissenschaftlerin am meisten?
Sennefelder: Darauf, meine aktuelle Untersuchungsthese immer wieder neu zu wälzen, zu schärfen, zu diskutieren und über passendes Material für die Analyse zu stolpern. Diese sehr spontane Denkarbeit, die oft dann besonders gut funktioniert, wenn man es gar nicht darauf anlegt – Stichwort: Muße! – macht mir noch immer am meisten Spaß.

Karen Struve

Karen Struve mit der 1. DRV-Vorsitzenden Angela Schrott bei der Preisverleihung in Kassel

DRV: Warum haben Sie Romanistik studiert?
Struve: Ich habe Romanistik aus der Faszination für den Klang der französischen Sprache und für den Reichtum der französischen Literatur heraus studiert. So schlicht es auch klingen mag.

DRV: Warum haben Sie promoviert?
Struve: Zunächst: Neugierde, Passion, Verstehen wollen. Mir hat die Arbeit an meiner Magisterarbeit große Freude gemacht, denn ich mochte die intellektuelle und literarische Herausforderung. Nach der Ermutigung meiner Betreuerin habe ich mich – glücklicherweise erfolgreich – auf ein Promotionsstipendium beworben. Mein Dissertationsprojekt konnte ich dann im Rahmen eines interdisziplinären Doktorandenkollegs verfolgen.
Dann: Thema, Finanzierung und Kooperation. In einem kollegialen Verbund mit Promovierenden und im Austausch mit Professor*innen über den disziplinären Tellerrand schauen und gleichzeitig in meiner Disziplin, der französischen Literaturwissenschaft, den Texten auf den Grund zu gehen.

DRV: Warum haben Sie sich habilitiert?
Struve: Die Habilitation als wissenschaftliche Langstreckendisziplin war im Grunde die logische Folge. Ich hatte in meiner Promotionszeit die Gelegenheit, viele Facetten des wissenschaftlichen Lebens kennen zu lernen (Lehre, Forschung, Vorträge, wissenschaftliche Aufsätze, Wissenschaftsmanagement, erste Drittmitteleinwerbungen, Verwaltungsaufgaben etc.) und Gefallen daran gefunden. Vor allem aber wollte ich ein historisches Thema vertieft untersuchen und gleichzeitig versuchen, einen Beitrag zu neuen Forschungsansätzen zu liefern.

DRV: Könnten Sie bitte die wichtigsten Ergebnisse Ihrer mit dem Elise Richter-Preis prämierten Arbeit in einem Tweet von max. 280 Zeichen für Laien zusammenfassen?
Struve: Der Mensch in der kolonialen Welt wird in der berühmten *Encyclopédie* von Diderot und d'Alembert nicht objektiv beschrieben, sondern mit einiger Mühe konstruiert, erzählt und zu zähmen versucht. Wer von dem 'Wilden' in der Fremde erzählt, der muss sich selbst in Frage stellen.

DRV: Wie sind Sie zu Ihrem Thema gekommen?
Struve: Nach der Beendigung meines Promotionsprojekts zur transkulturellen *Beur*-Literatur der Gegenwart wollte ich ein historisches Thema in den Blick nehmen. Gemeinsam mit meiner Betreuerin ist dann in mehreren Gesprächen das 18. Jahrhundert aufgetaucht und die Idee für einen postkolonialen Zugriff auf das Bollwerk der französischen Aufklärung, die *Encyclopédie* von Diderot und d'Alembert, entstanden.

DRV: Haben Sie nach dem Studium bzw. nach der Promotion ein Angebot bekommen, an der Universität zu arbeiten? Falls ja: Warum haben Sie sich dafür/dagegen entschieden?
Struve: Ich wurde am Ende meines Studiums ermutigt, mich auf ein Promotionsstipendium in einem Doktorandenkolleg zu bewerben. Das Thema „Transkulturalität" hat mich sehr interessiert und versprach, meine beiden Studienfächer Romanistik und Kulturwissenschaft perfekt miteinander kombinieren zu können.
Nach Beendigung meiner Dissertation habe ich mich mit dem neuen Thema, das damals noch „Barbaren im Archiv" hieß, erfolgreich auf eine Postdoc-Förderung der Universität Bremen beworben. Die Entscheidung für die Bewerbung begründete sich auf der Möglichkeit, auf einer eigenen, relativ langfristigen Forschungsstelle (3+3 Jahre) im Fachbereich eingebunden zu sein und gleichzeitig doch relativ unabhängig einem eigenen Forschungsthema nachgehen zu können.
Promotionsstipendium und Postdoc-Stelle waren demgemäß keine reinen Angebote, sondern Möglichkeiten zur Bewerbung bzw. Selbsteinwerbung einer eigenen Stelle.

DRV: Was hat Ihnen bei der Promotion und Habilitation am meisten Spaß gemacht, was am wenigsten?
Struve: Mir haben während der Promotions- und Habilitationsphase der kollegiale, kritische Austausch mit Kolleg*innen auf Konferenzen und Workshops am meisten Spaß gemacht, das Eintauchen in das faszinierende 18. Jahrhundert und die intensive Lektüre von Texten. Zum Schreiben habe ich ein passioniertes Verhältnis: Ich schreibe gern, schätze gute Argumentationen, schöne Formulierungen und Bilder; aber bis mein Text 'fertig' ist, benötigt er bei mir viele Überarbeitungen und Korrekturschleifen. In meiner Wahrnehmung ist ein Text nie fertig; ich könnte immer und immer wieder daran feilen. Lust und Frust liegen daher eng beieinander.

DRV: Wann, wo und wie sind Ihnen die besten Ideen gekommen?
Struve: Die besten Ideen sind mir oft im Gespräch mit anderen gekommen: im Dialog mit Studierenden, Promovierenden, mit Kolleg*innen, aber auch mit fachfremden Freund*innen und Bekannten. Und auf dem Fahrrad auf dem Weg durch den Park zur Uni.

DRV: Gab es bei Ihrer Promotion unvorhergesehene Wendungen? Falls ja: Wie sind Sie damit umgegangen?
Struve: Ursprünglich wollte ich einige Autor*innen interviewen und sie zu ihren literarischen Texten befragen, die ich in meiner Dissertation untersucht habe. Bei einem Forschungsaufenthalt in Paris bin ich dann aber zu der Erkenntnis gekommen, dass die Deutungshoheit von Autor*innen über die Lesart ihrer Texte nicht unproblematisch ist. Kurz gesagt: Die literarischen Texte erschienen mir oft vielschichtiger als die Deutungen, die die Autor*innen bei Lesungen und in Interviews anboten. Aus diesem Grund habe ich nach langem Überlegen auf die Interviews verzichtet und bin im Nachhinein ganz froh darüber.

DRV: Was hätten Sie im Nachhinein anders gemacht?
Struve: Ich hätte mich in meiner Dissertation auf weniger Texte in meinem Corpus beschränken sollen. In der Anlage meiner Promotionsschrift ist die große Textauswahl schon sinnvoll gewesen, da ich eine 'generationelle' Veränderung im transkulturellen Schreiben der Beurs zeigen wollte, aber für die intensive Textarbeit war das Corpus im Grunde zu groß. Es blieb bei mir der Eindruck, den Texten nicht gerecht geworden zu sein.

DRV: Nennen Sie drei Dinge oder Eigenschaften, die für Sie essentiell sind, um erfolgreich zu promovieren.
Struve: Neugierige Offenheit – disziplinäre Standfestigkeit – passionierte Hartnäckigkeit.

DRV: Was würden Sie beginnenden Promovend*innen und Habilitand*innen raten?
Zunächst einmal würde ich nur etwas raten, wenn der Rat(schlag!) auch gewünscht wird. Und wenn dem so sein sollte: Eine Promotion oder Habilitation ist während der Projektlaufzeit das Epizentrum des Alltags. Meines Erachtens lässt sich das nicht 'so nebenbei' bewältigen. Wer eine große intrinsische Motivation nicht aus der Beschäftigung aus der Forschung beziehen kann (sondern eher auf die berühmten zwei Buchstaben vor dem Namen schielt oder einem schnellen Jobangebot nachgeht), wird es schwer haben. Aber es gilt auch: Wer es wirklich will, der/die kann es schaffen. Macht Euch nichts vor und macht Euch an die Arbeit! Es lohnt sich auf so vielen Ebenen.

DRV: Wie könnte Ihrer Meinung nach die Promotions- und Postdoc-Phase besser gestaltet werden?
Struve: Es gibt schon eine ganze Reihe sehr guter Maßnahmen und Unterstützungsangebote für Promovierende und Habilitierende. Ich persönlich würde Mentorate für Nachwuchswissenschaftler*innen weiter ausbauen.

DRV: Welchen wichtigen Fragen sollte sich Ihrer Meinung nach die Romanistik mehr zuwenden?
Struve: Mir kommt es vermessen vor, diese Frage pauschal zu beantworten. Ich persönlich finde romanistische Forschungsarbeiten immer dann besonders gelungen und anregend, wenn sie sich nicht allein aus Forschungslücken legitimieren und in hochspezialisierten Detailfragen erschöpfen, sondern wenn es ihnen gelingt, die gesellschaftlich-kulturelle Relevanz im Blick zu behalten. Wenn dann noch (je nach Kontext) eine wechselseitige Übersetzung von Fach- in Laiensprache und zurück gelingt, dann ist für mich die Romanistik lebendig, relevant, eine Brücke zwischen den Menschen und der Wissenschaft und eine Vermittlerin über Grenzen und Zeiten hinweg.

DRV: Worauf freuen Sie sich gerade als Wissenschaftlerin am meisten?
Struve: Ich freue mich am meisten auf die Horizonterweiterung in dem Forschungsprojekt, in dem ich gerade arbeite: für mich ganz neue interdisziplinäre Perspektiven und Forschungsfelder, interessante institutionelle und fachkulturelle Konventionen an US-amerikanischen Universitäten, die Möglichkeit, eigene neue Forschungsprojekte entwickeln zu können. 2020 wird ein spannendes Jahr!

Romanistentag 2019: Eröffnungsrede von Angela Schrott

XXXVI. Romanistentag in Kassel
„Wiederaufbau, Rekonstruktion, Erneuerung“
Eröffnungsveranstaltung am 29. September 2019

Eröffnungsrede

Liebe Romanistinnen und Romanisten,
sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

ich begrüße Sie sehr herzlich zum Romanistentag 2019. Herzlich willkommen an der Universität Kassel.

Besonders begrüßen möchte ich den Präsidenten der Universität Kassel, Herrn Professor Finkeldey. Ich freue mich sehr, dass Sie die versammelten Romanistinnen und Romanisten gleich noch persönlich willkommen heißen werden.
Der Kasseler Romanistentag steht unter der Schirmherrschaft des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, Frau Ministerin Angela Dorn hat uns die Schirmherrschaft ohne Zögern und mit vielen guten Wünschen für das Gelingen der Tagung zugesagt. Das Ministerium ist heute durch Frau Staatssekretärin Asar präsent: sehr geehrte Frau Asar, für uns ist es eine große Ehre, dass Sie heute bei uns sind und dass auch Sie gleich noch zu uns sprechen werden.

Herzlich begrüßen will ich auch die Menschen, die als Förderer der Universität Kassel verbunden sind. Stellvertretend möchte ich hier Herrn Alfred Röver nennen, der an dieser Universität die Geistes- und Kulturwissenschaften und also auch die Romanistik mit der von ihm begründeten Barbara und Alfred Röver Stiftung tatkräftig fördert. Im Laufe des Romanistentages wird ferner der Präsident der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Professor Andreas Gardt, zu uns stoßen – auch ihn möchte ich in diesem Rahmen bereits herzlich begrüßen. Ganz besonders herzlich willkommen heißen will ich Herrn Jürgen Kaube, Herausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Er wird den heutigen Festvortrag halten. Lieber Herr Kaube, ich bin sehr froh, dass wir Sie für diesen Vortrag gewinnen konnten.

Ayse Asar, Staatssekretärin im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst

Jürgen Kaube, Herausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

Reiner Finkeldey, Präsident der Universität Kassel

Romanistentage sind Gelegenheiten, bei denen man sich auch über das eigene Fach, über die Rolle der Geisteswissenschaften und über die eigene wissenschaftliche Lebens- und Karriereplanung austauscht. Ich möchte Ihnen dazu einige Gedanken und Impulse mitgeben und werde mich dabei locker vom Rahmenthema unseres Romanistentages leiten lassen.

Das Thema „Wiederaufbau, Rekonstruktion und Erneuerung“ lenkt den Blick auf die Reaktionen, mit denen Menschen auf einschneidende Veränderungen reagieren. Die Spannungen zwischen Rekonstruktion und Erneuerung manifestieren sich besonders sichtbar in der Stadt und Architektur und sie zeigen sich tagesaktuell im politischen Raum, wenn die Rekonstruktion nationaler Identitäten von manchen als Erneuerung empfunden wird. Die insgesamt 24 Sektionen dieses Romanistentages zeigen darüber hinaus, dass Rekonstruktion und Erneuerung als kulturelle Konzepte noch tiefer reichen und Sprachen, literarische Formen und kulturelles Handeln grundlegend prägen.
Dieser Romanistentag hat außerhalb der Sektionsarbeit zwei Plenarveranstaltungen. Wir haben uns bewusst für zwei Themen entschieden, die über die Romanistik hinausragen und uns sehr grundlegend als Geisteswissenschaftler betreffen.

Erstens: Wiederaufbau und die Wiederentdeckung des Faktischen

Podiumsdiskussion mit Paul Ingendaay (FAZ), Barbara Vinken (LMU München) und Andreas Gardt (Akademie der Wissenschaften, Göttingen)

Ich beginne mit unserer Podiumsdiskussion „Die Wiederentdeckung des Faktischen oder: Wissenschaft als fünfte Gewalt?“. Vieles deutet darauf hin, dass das Ideal faktenbasierter Information und Argumentation im öffentlichen Diskurs systemhaft an Kraft und Verbindlichkeit eingebüßt hat. Stärkung und Wiederaufbau sind daher angesagt und wir wollen auf dem Podium die Rolle der Wissenschaft bei dieser „Wiederentdeckung des Faktischen“ diskutieren. Gefragt wird nach dem Vermögen der Wissenschaft, öffentlich für Fakten und Wahrheiten einzustehen und damit analog zu Presse und Medien als fünfte Gewalt dazu beizutragen, gesicherte Informationen in die Gesellschaft einzuspeisen und gesellschaftliche Diskurse auf ihre Faktizität und ihren Wahrheitsgehalt zu hinterfragen. Die fünfte Gewalt ist eine sehr ambitionierte Rolle – darum haben wir ein Vorsicht signalisierendes Fragezeichen gesetzt. Diese Rolle ausfüllen können Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die Fakten kritisch überprüfen und offen sind für Zweifel und Ambiguität. Denn Universitäten sind keine sicheren Orte. Sie sind im guten Sinne Orte einer produktiven wissenschaftlichen Verunsicherung. Die Forschung ist kein sicherer und heimeliger Ort, kein „safe space“. Der wissenschaftliche Diskurs lebt von These und Gegenthese, Argument und Gegenargument, er nährt sich von steilen Thesen, unfertigen Theorien, manchmal auch von Provokationen und hitzigen Debatten. Es ist diese Mischung, die dem wissenschaftlichen Diskurs eine robuste Konstitution beschert und die es ihm ermöglicht, auch heftigere Diskussionen auszuhalten, hart in der Sache, angemessen im Ton und wertschätzend für die Person, mit der ich mich auseinandersetze. Ein wissenschaftlicher Diskurs, der eine solche Streitkultur lebt, kann bereits als Form der Diskussion in die Gesellschaft hineinwirken: keine Empörungskultur, sondern eine von Respekt getragene Streitkultur.

Zweitens: Impulse und Erneuerungen

Die zweite Veranstaltung gilt der Frage nach dem Wissenstransfer von den Universitäten in die Gesellschaft, der „Third Mission“ als dritter großer Aufgabe der Universitäten nach Forschung und Lehre. Meine Vorstandskollegin Elissa Pustka wird mit Gästen und mit dem Plenum diskutieren, wie Romanistinnen und Romanisten ihre Forschungsergebnisse und die Leistungen unseres Fachs in die Gesellschaft tragen können. Dazu zählen natürlich die mit dem Studium der romanischen Sprachen und Kulturen verbundenen Expertisen. Dazu zählt jedoch auch die in einer mehrsprachigen Disziplin besonders ausgeprägte Fähigkeit, transnationale Wissenskulturen zu gestalten und zwischen Kulturgemeinschaften „Brücken zu bauen“, wie Präsident Finkeldey in seinem Grußwort gerade formuliert hat. In diesem Sinne kann der Wissenstransfer neue Wege eröffnen und Prozesse der Erneuerung anstoßen.
Man kann den romanistischen Transfer in die Gesellschaft jedoch noch politischer und noch grundsätzlicher sehen. Die Romanistik beschäftigt sich mit weltweiten Sprach- und Kulturräumen. Romanistische Forschungen verbinden daher den globalen Norden mit dem globalen Süden. Sie sehen: Die Romanistik ist kein "Kleines Fach"! Zum Thema der sozialen Ungleichheit und zur Idee, von den Ländern des globalen Südens zu lernen, kann die Romanistik wichtige Erkenntnisse und Impulse liefern, sehr gerne und sehr gut auch in Kooperation mit den Gesellschaftswissenschaften.
Zugleich ist die Romanistik eine sehr europäische Wissenschaft, denn die romanischen Kulturen prägen Europa tief. Ein Argument, an Schulen und Universitäten die Vielfalt europäischer Sprachen und ganz zentral die romanischen Sprachen zu vermitteln, war und ist die Überzeugung, dass auf diese Weise über die nationalen Identitäten hinaus Zusammengehörigkeiten entstehen, die ein transnationales Europa erst mit Leben füllen. In der Zeit eines ungebrochenen europäischen Gemeinschaftssinns – als die europäische Idee einfach sexy war, ohne die nationalistisch befeuerten Fliehkräfte, die wir heute erleben – mag dieses Konzept dem einen oder anderen manches Mal als alter Hut erschienen sein. Aktuell erleben wir die Rekonstruktion nationaler Einheiten in Europa. Gelebte Mehrsprachigkeit, wie sie Universitäten erforschen und lehren und wie sie Schulen vermitteln, setzt diesen Verengungen eine Lebensart entgegen, die der Vielfältigkeit der Welt offen begegnet. Soweit zur Rolle der Romanistik in Europa – wir sollten nicht zu bescheiden sein.

Drittens: Die Sehnsucht nach Erneuerung

Im Unterschied zu Rekonstruktion und Wiederaufbau ist „Erneuerung“ ein emphatischer Begriff, der Kreativität verspricht und ein Ergebnis, das besser ist als der Ist-Zustand. Erneuerung ist daher ein Fahnenwort, das in der Politik gerne Verwendung findet, auch in der Wissenschaftspolitik. Der Wunsch nach Erneuerung manifestiert sich häufig in Neugründungen und Programmen, die neue Strukturen erzeugen wollen. Zwei Beispiele. Der französische Präsident Emmanuel Macron stellte im September 2017 in seiner Rede an der Sorbonne das faszinierende Projekt neu zu gründender Europäischer Universitäten vor, die ein konsequent europäisch angelegtes Netzwerk bilden sollen. Und das Bundesministerium für Bildung und Forschung initiierte vor wenigen Monaten ein Rahmenprogramm in dem unter anderem Verbundprojekte zum Thema „Zusammenhalt in Europa“ gefördert werden.
Aufschlussreich ist, dass beide politische Initiativen primär in Institutionen und großen Verbünden denken und dass die Innovation über Neugründungen und neu ins Leben gerufene Programme erfolgen soll. Die Wissenschaftspolitik schlägt

diesen Weg in letzter Zeit sehr häufig ein, begleitet von einer emphatischen Rhetorik der Erneuerung. Der Fokus auf die Institutionen und die simultane „Sehnsucht nach Erneuerung“ unterschätzen jedoch die Expertisen wissenschaftlicher Disziplinen, die wie die Romanistik viele Forschergenerationen lang über andere Sprachen und Kulturen und mit Menschen aus anderen Sprach- und Kulturräumen forschen. Ich wünsche mir von der Wissenschaftspolitik hier einen schärferen und einen freieren Blick auf die geisteswissenschaftlichen Fächer und besonders auf unser Fach. Und ich wünsche mir von der Wissenschaftspolitik ein gelegentliches Innehalten beim Entwerfen und Ausschreiben immer neuer Offensiven und Antragsrunden, eine gelegentliche Distanz zur Rhetorik der immerwährenden Erneuerung.

Viertens: Romanistik – einfach so

Viel habe ich über Wissenschaft und Gesellschaft gesprochen, einen Punkt muss ich dazu noch ergänzen. Der „sprichwörtliche Elfenbeinturm“ wurde heute kurz erwähnt. Ich denke, dass Wissenschaft ein Recht auf diesen vielgescholtenen Turm hat. Kreative Forschung muss sich zurückziehen dürfen, sie darf und muss sich Auszeiten nehmen und forschen, ohne an die Bedürfnisse der Gesellschaft zu denken. Das Entscheidende ist in meinen Augen, dass wir in unseren wechselnden Forschungsprojekten beidem gerecht werden: der Freiheit, dem eigenen wissenschaftlichen Kompass zu folgen und der Verantwortung, die wir als Teil der Gesellschaft haben. Es kommt auf die Balance an. Jeder Turm hat ein Treppenhaus, und gerade das Treppensteigen im Elfenbeinturm – treppauf, treppab – hält uns Wissenschaftler beweglich. Beweglich als Romanisten, die immer in mehr als einer romanischen Sprache und Kultur zu Hause sind, beweglich als Wissenschaftlerinnen zwischen bewusst individueller Forschung und dem Forschen im Verbund und nicht zuletzt beweglich in den Ideen und Visionen, die wir für die Romanistik entwickeln.

Dankesworte

Diesem Romanistentag geht eine Vorbereitung von ziemlich genau zwei Jahren voraus. Viele Menschen haben am Projekt Romanistentag mitgewirkt. Ich möchte die wichtigsten Akteure hier nennen. Die Universität Kassel hat uns von Anfang an finanziell und organisatorisch gefördert. Mein herzlicher Dank geht daher an das Präsidium und an die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Verwaltung, die uns sehr gut und hilfsbereit unterstützt haben. Die Kolleginnen und Kollegen im Vorstand des Romanistenverbandes waren bei der Vorbereitung dieses Romanistentages freundschaftliche Begleiter – dafür danke ich Euch sehr herzlich! Natürlich hat der Romanistenverband ‘seine’ Tagung auch finanziell gefördert. Finanzielle Förderung verdanken wir auch der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem Institut für Romanistik der Universität Kassel und der Kasseler Sparkasse. Wer einen großen Kongress vorbereitet, kann Momente erleben, in denen man nur noch in ein fernes, sonniges Land auswandern will. Dass diese Momente extrem selten waren, verdanke ich den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern meines Fachgebiets. Alle haben in den letzten Wochen sehr viel Zeit und Kraft diesem Romanistentag gewidmet: Kristina Bedijs, Katharina Dziuk Lameira, Robert Hesselbach, Chris Jendrassek, Simone Mwangi, Jennifer Suchan, Aline Wieders-Lohéac und Nataliia Vorobei. Mit viel Engagement mitgeholfen haben in den letzten Wochen viele Studierende als studentische Hilfskräfte. Ich danke Ihnen allen / Euch allen von ganzen Herzen, für die ausgezeichnete Arbeit und für den großen Teamgeist. Hervorheben und ganz besonders danken will ich meinen Mitarbeiterinnen Simone Mwangi und Jennifer Suchan, die mit mir zwei Jahre lang

diese Tagung vorbereitet haben. Sie haben den Kasseler Romanistentag mit Enthusiasmus zu ihrem Projekt gemacht. Man kann es ganz einfach sagen: ohne die beiden wären wir alle heute nicht hier.

Und nun wünsche ich Ihnen allen, uns allen viele anregende Gespräche und bereichernde Momente auf diesem 36. Romanistentag und natürlich eine rundum gute Zeit in Kassel!

Angela Schrott
Erste Vorsitzende des DRV

Das Team des Kasseler Romanistentags

Romanistentag 2021: Aufruf zur Sektionsbildung

Aufruf zur Sektionenbildung für den XXXVII. Romanistentag in Augsburg „Europa zwischen Regionalismus und Globalisierung“ (04.-07.10.2021)

Liebe Romanist*innen,

ich möchte Sie ganz herzlich einladen, für den XXXVII. Romanistentag (04.10.2021-07.10.2021) in Augsburg Sektionsvorschläge einzureichen. Das Rahmenthema „Europa zwischen Regionalismus und Globalisierung“ soll zum einen politisch aktuellen Themen und Fragestellungen Rechnung tragen, bietet aber auch Möglichkeiten, über generelle Fragestellungen der Romanistik nachzudenken.

Mit ihrem Forschungsgegenstand, d.h. den romanischen Sprachen, Literaturen und Kulturen, stellt die deutschsprachige Romanistik seit jeher die Frage nach der Beziehung zwischen Nordeuropa und den europäischen Mittelmeerregionen. Schon Ernst Robert Curtius behandelte die Ursprünge Europas in seinem Werk *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter* (1948). In einer Zeit, in der Europa zwischen nationalem Reaktionismus und integrativer Erweiterung oszilliert, soll dieser Romanistentag Anlass geben, über die möglichen Beiträge des Faches zu einer Reflexion über Europa nachzudenken.

Das Thema knüpft an den Austragungsort der Tagung an. Die Friedensstadt Augsburg ist eine bedeutende Stadt der Renaissance, aber auch der römischen Antike. Sie ist ein historischer Knotenpunkt zwischen Nord- und Südeuropa, wirtschaftlich wie auch kulturell (Fugger, Buchhandel etc.).

Dabei soll es selbstverständlich nicht nur darum gehen, möglichen Manifestationen einer Europaidee nachzuspüren oder europäische Utopien bzw. Distopien in den Blick zu nehmen. Der Romanistentag soll auch Anlass sein, über Fragen wie die

folgenden aus literaturwissenschaftlicher, sprachwissenschaftlicher, kulturwissenschaftlicher und fachdidaktischer Perspektive nachzudenken:

– Identitäten und Alteritäten,
– Beiträge zum Fach der *European studies*,
– Politische Funktionen von Kultur und Literatur,
– Sprachenpolitik, Minderheitensprachen, Vielsprachigkeit und Sprachkontakt,
– Regionalismus, Nationalismus vs. Globalisierung und Glokalisierung,
– Migrationsphänomene, Kulturtransfer sowie
– Internationalisierung der Romanistik.

Der thematische Schwerpunkt der Tagung soll sich auch auf der Durchführungsebene niederschlagen. Wir laden deshalb potentielle Sektionsleiter*innen ein, die Sektionen gemeinsam mit Kolleg*innen aus den entsprechenden Fachverbänden in den europäischen Ländern zu organisieren!

Auf Anregung vieler DRV-Mitglieder wird nur die Hälfte der Sektionen zum Rahmenthema stattfinden, die übrige Hälfte soll anderen aktuellen Fragestellungen der Romanistik Raum geben.

Sektionssprachen sollten im Wesentlichen Deutsch und die romanischen Sprachen sein. Mehrsprachigkeit ist erwünscht.

Die Auswahl der Sektionen erfolgt wie üblich in einem *double blind peer review*-Verfahren durch Fachexpert*innen sowie den DRV-Vorstand.

Wir freuen uns auf Ihre Sektionsvorschläge (max. 800 Wörter mit einer Auswahlbibliographie), die bis spätestens 31.05.2020 bei uns eingehen sollten (rotraud.kulessa@philhist.uni-augsburg.de).

Rotraud von Kulessa
Präsidentin des Deutschen Romanistenverbands

Romanistentag 2023: Aufruf zur Bewerbung

Die Mitgliederversammlung in Kassel 2019 hat noch einmal klargestellt: Die Organisation des Romanistentags ist nicht an ein Vorstandsamt gekoppelt.

Nachdem die Mitgliederversammlung 2019 als Austragungsort 2021 Augsburg gewählt hat, ist die Organisation des Romanistentags 2023 noch offen. Wir bitten daher alle interessierten Kolleg*innen, sich beim DRV-Vorstand zu melden, um die Abstimmung in Augsburg 2021 über den nächsten Veranstaltungsort vorzubereiten. Zur besseren Information und Koordination bitten wir Sie, sich möglichst bald, aber spätestens bis Ende August 2020 per E-Mail an die DRV-Präsidentin Rotraud von Kulessa zu wenden: rotraud.kulessa@philhist.uni-augsburg.de.

DRV-Sommerschulen

„Inselromania und Mediterranität“

Universität Regensburg
02.09.2020-05.09.2020
Organisation: Dr. Jonas Hock (Regensburg), Dr. Laura Linzmeier (Regensburg)

Das Mittelmeer ist voller Inseln, auf denen eine, oft mehrere romanische Sprachen bzw. Dialekte gesprochen werden. Auch in und für Literatur oder Film stellen Inseln prägende reale und mentale Entitäten dar. Indem wir die transdisziplinären Ansätze der *Island* und *Mediterranean Studies* mit romanistischen Einzeluntersuchungen zusammenführen, möchten wir im Rahmen der Sommerschule der Frage nach dem ‘Ob’ und ‘Wie’ einer Inselromania und ihrer möglichen Spezifik im Hinblick v.a. auf die westliche Mittelmeerregion nachgehen. Mediterranität soll dabei keine festgelegte, gar überzeitliche Essenz bezeichnen, sondern zunächst heuristisch auf Gemeinsamkeiten verweisen, die auf die geteilte ‘*medi-terrane*’ Lage und Prägung zurückgehen könnten.

Bildquelle: www.tourismus.regensburg.de

Insularität wird häufig mit Isolation gleichgesetzt (engl. *insularity*), kann jedoch auch Phänomene der Inselhaftigkeit (engl. *islandness*) meinen, die dem entgegenstehen: Kontakte und Wechselwirkungen mit Nah und Fern führen zu einem Spannungsverhältnis von Eigenständigkeit, Hybridität und notwendiger Abhängigkeit oder selbstverständlicher Öffnung. Die Grenze zwischen Land und Meer entspricht dabei – genauso wenig wie politische Grenzen – der Abgrenzung einzelner sprachlicher und kultureller Realitäten. Besonders deutlich wird das bei Inseln, die als Transiträume schon immer Sprach- und Kultur-Kontaktzonen waren, wie in besonderem Maße etwa Lampedusa und Malta. Auf den großen Mittelmeerinseln wie Sardinien und Korsika zeigen sich auf sprach- und kulturpolitischer Ebene oft widersprüchliche Tendenzen wie ein Bewusstsein von historisch gewachsener Heterogenität und gleichzeitig Homogenisierungsbestrebungen. Häufig übersehen, aber nicht weniger relevant sind kleinere Inseln, die als Satelliten wichtige Funktionen für große Inseln oder das Festland erfüllen und zudem beliebte literarische oder filmische Schauplätze darstellen – ob Verteidigungspunkte (Giraglia vor Korsika), Verbannungsorte (Lipari vor Sizilien), Gefängnisinseln (Cabrera bei Mallorca), Werkstattinseln (das venezianische Murano) oder Rückzugsorte wie Capri (für Künstler, Piraten, Separatisten etc.). Diese unmittelbaren Funktionsbeziehungen sind nur eine Dimension von Interinsularität, bei der in einer Gesamtschau nach mediterranen Spezifika zu fragen wäre. Neuere Ansätze der *Mediterranean Studies* gehen zudem davon aus, dass Mediterranität nicht notwendigerweise geographisch fixiert und damit an den Mittelmeerraum gebunden ist, sondern Merkmalsbündel beschreibt, die sich durchaus auch auf Inseln in der Karibik oder im Pazifik nachweisen lassen; somit sind auch Beiträge aus der Karibikforschung etc. erwünscht.

Bildquelle: www.uni-regensburg.de

Als erste Hypothesen, die während der Sommerschule diskutiert werden sollen, seien genannt a) eine grundlegende Palimpsesthaftigkeit mediterraner Inselliteratur (im Unterschied etwa zur kolonialen Imaginierung tropischer Inseln als *tabulae rasae*); b) Homogenisierungstendenzen politischer, sozialer und kultureller 'pro-insularer' Bewegungen, die drohen, in kulturwissenschaftlicher Forschung gespiegelt statt hinterfragt zu werden; c) eine im Rahmen linguistischer Arbeiten oftmals zu beobachtende Fokussierung auf Inseln als isolierte 'Sprachinseln' mit geringer Berücksichtigung ihrer historisch gewachsenen sprachlichen Heterogenität.

Zielgruppe und Bewerbung

Die Sommerschule soll sowohl für Romanist*innen, die an Einzelthemen forschen, als auch für Nachwuchswissenschaftler*innen mit transdisziplinären bzw. sprachübergreifenden Ansätzen, die nur zu selten ausreichend Anknüpfungspunkte finden, die Gelegenheit bieten, von einem genuin komparatistischen Herangehen zu profitieren.
Die Sommerschule bietet Plätze für 10 Nachwuchswissenschaftler*innen im Masterstudium, der Promotions- oder PostDoc-Phase aus allen romanistischen Teildisziplinen. Die Bewerbung erfolgt über einen Vorschlag für einen Kurzvortrag (20min + 10min Diskussion) mit Titel und Abstract (ca. 300 Wörter) bis zum 31.05.2020 per Mail an Jonas Hock (jonas.hock@ur.de) oder Laura Linzmeier (laura.linzmeier@ur.de). Wir ermutigen auch zur Einreichung von Projekten in der Frühphase. Die Auswahl der Teilnehmer*innen wird bis Mitte Juni 2020 bekannt gegeben. Es wird ein Teilnahmebeitrag in Höhe von EUR 20.- erhoben. Für alle Teilnehmer*innen kann ein großzügiger Zuschuss zu Reise- und Aufenthaltskosten gewährt werden.

Ablauf

	Mi, 02.09.2020	Do, 03.09.2020	Fr, 04.09.2020		Sa, 05.09.2020
Thema	Große Inseln (Korsika, Sardinien, Sizilien)	Satelliteninseln und Inselgruppen	Von Inseln zur	Inter-insularität	Interinsularität
9:00-10:30	9:00-9:30 Begrüßung und Einführung	9:00-9:45 Elena Fabietti (Regensburg)	9:00-10:30 Literaturwiss. Lektüre (Moderation: J. Hock und Verena Ebermeier)		9:00-10:30 Workshop Lluís Múrcia i Todera (Regensburg)
	9:30-10:30 Dagmar Reichardt (Riga)	9:45-10:30 Hans Ingo Radatz (Bamberg)	9:00-10:30 Sprachwiss. Lektüre (Moderation: L. Linzmeier und Daniela Marzo)		
10:30-11:00	Kaffeepause				
11:00-12:00	Vorstellung Forschungs-projekte	Vorstellung Forschungs-projekte	Plenumsdiskussion		Diskussion und Verabschiedung
12:00-13:30	Mittagspause				
13:30-15:00	Workshop Simona Fabellini (Regensburg)	Kulturwiss. Workshop Sarah Nimführ (Wien)	13:30-15:00 Vorstellung Forschungsprojekte		[Abreise]
		Sprachwiss. Workshop Roger Schöntag (Erlangen)			
15:00-15:30	Kaffeepause				
ab 15:30	15:30-16:30 Vorstellung Forschungs-projekte	15:30-16:30 Vorstellung Forschungs-projekte	16:30 Stadtführung: *Regensburger Flüsse und Donauinseln*		
Abend-progr.	17:00-18:00 Aperitif und Grußworte 19:30 Literarische Lesung	19:30 Filmvorführung in der „Filmgalerie im Leeren Beutel“, mit Vortrag und Diskussion	19:00 Conference Dinner		

Organisation und Förderung

Die Sommerschule wird organisiert und geleitet von Jonas Hock (wiss. Mitarbeiter, Lehrstuhl für Französische und Italienische Literatur- und Kulturwissenschaft, https://www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/romanistik/literaturwissenschaft/mitarbeitende-von-treskow/jonas-hock/index.html) und Laura Linzmeier (Akad. Rätin a.Z., Lehrstuhl für Französische und Italienische Sprachwissenschaft, https://www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/romanistik/sprachwissenschaft/mitarbeiter-selig/laura-linzmeier-m-a-/index.html).

Die Veranstaltung wird gefördert vom Deutschen Romanistenverband (DRV), der Vielberth-Stiftung e.V., dem Center for International and Transnational Area Studies (CITAS) und der Fakultät für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften (SLK) der Universität Regensburg. Die Filmvorführung erfolgt in Kooperation mit der Filmgalerie *Leerer Beutel*.

Weitere Informationen in Kürze auf: https://www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/romanistik/institut/summerschool/index.html

Bildquelle: www.uni-regensburg.de

„Mehrsprachigkeit im Kindes- und Erwachsenenalter im romanischen Kontext“

Bergische Universität Wuppertal
07.09.2020-11.09.2020
Organisation: Laia Arnaus Gil (Hamburg), Andrea Pešková (Osnabrück), Johanna Stahnke (Wuppertal)

Mit dem Thema unserer Sommerschule möchten wir das Forschungsfeld der Mehrsprachigkeit auf breiter inhaltlicher Basis und unter Berücksichtigung einer Vielzahl romanischer Sprachen aus theoretischer und empirischer Sicht bearbeiten und in einen wissenschaftlichen Austausch mit interessierten Doktorand*innen, Habilitand*innen und fortgeschrittenen Studierenden treten. Da individuelle und gesellschaftliche Mehrsprachigkeit heutzutage alltägliche Realität darstellt, häufig aber zu Unsicherheiten und Vorurteilen bei der Frage nach dem adäquaten Umgang mit Mehrsprachigkeit verbunden ist, möchten wir dazu beitragen, mithilfe von eingeladenen Expert*innen aktuelle Fragen und Probleme der Mehrsprachigkeit gemeinsam zu erörtern und die praktische Arbeit mit Daten mehrsprachiger Kinder und Erwachsener zu vertiefen. Erfreulicherweise liegen zwar (auch öffentlich zugängliche) umfangreiche Datenkorpora mehrsprachiger Kinder und Erwachsener vor, die Analyse dieser teils sehr heterogenen Daten stellt jedoch eine große Herausforderung für jede/n Sprachwissenschaftler*in dar. Ziel der Sommerschule ist es, unter diesen Bedingungen Nachwuchswissenschaftler*innen für ihre Forschungsvorhaben gängige Methoden der Aufbereitung und Analyse mehrsprachiger Daten nahezubringen. Geplant ist insgesamt eine Diskussion sowohl morphosyntaktischer als auch phonologischer Aspekte, die wiederum unterschiedliche Erfordernisse bezüglich der Beschaffenheit der Daten nach sich ziehen. Die Sommerschule richtet sich an M.A.-Studierende, Promotionsstudierende und Habilitand*innen der Romanistik und ist als Forum für den wissenschaftlichen Austausch zu verstehen.

Eingeladene Expert*innen

Katja **Cantone** (Duisburg-Essen), Christoph **Gabriel** (Mainz), Anna **Gavarró** (Barcelona), Tanja **Kupisch** (Konstanz), Natascha **Müller** (Wuppertal), Katrin **Schmitz** (Wuppertal), Sandra **Schwab** (Zürich), Carsten **Sinner** (Leipzig), Roumyana **Slabakova** (Southampton), Jacopo **Torregrossa** (Frankfurt), Sharon **Unsworth** (Nijmegen), Marit **Westergaard** (Tromsø)

Ablauf

Sommerschule 2020 Mehrsprachigkeit im Kindes- und Erwachsenenalter in der Romania	**Montag 7.9.** Mehrsprachigkeit bei Erwachsenen	**Dienstag 8.9.** Mehrsprachigkeit bei Erwachsenen	**Mittwoch 9.9.** kindliche Mehrsprachigkeit	**Donnerstag 10.9.** kindliche Mehrsprachigkeit	**Freitag 11.9.** gesellschaftliche Mehrsprachigkeit
Gastvortrag (9:00-10:30)	**Begrüßung** **V/ Roumyana Slabakova** *The effect of Input in bilingualism and SLA*	**V/ Marit Westergaard** *Sensitivity to microvariation in multilingualism*	**V/ Sharon Unsworth** *Cross-linguistic influence in bilingual children: mechanisms and predictors*	**V/ Anna Gavarró** *Acquisition of clitics in Romance*	**V/ Carsten Sinner** *Zur Sprachwahl im Kontext gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit*
Kaffeepause (10:30-10:45)					
Vortrag (10:45-11:15)	**V/ Christoph Gabriel** *Zum Erwerb romanischer Fremdsprachen vor dem Hintergrund herkunftsbedingter Mehrsprachigkeit* (bis 12:15)	**Vortrag tba**	**Vortrag tba**	**Vortrag tba**	**A/ Arbeit mit Korpora 2**
Vortrag (11:15-11:45)		**Vortrag tba**	**Vortrag tba**	**Vortrag tba**	
kleine Pause					
Vortrag (12:00-12:30)	**Vortrag tba**	**W/ Katrin Schmitz** *Italian and Spanish Heritage speakers in Northrhine-Westfalia: How do they realize their subjects and objects?*	**V/ Natascha Müller** *Sprachmischungen bei mehrsprachigen Kindern mit romanischen Sprachen*	**Vortrag tba**	**D/ Abschließendes Wort mit Kaffee + Evaluation der Sommerschule**
Vortrag (12:30-13:00)	**Vortrag tba**			**Vortrag tba**	
Mittagspause (13:00-14:00 oder 13:30-14:30)					
Vorträge Workshop (14:00-15:30)	**W/ Sandra Schwab** *Prosody: Production and perception of stress in L1 and L2*	**Vortrag tba** (14:30-15:00) **Vortrag tba** (15:00-15:30)	**Vortrag tba** (14:30-15:00) **Vortrag tba** (15:00-15:30)	**Vortrag tba** (14:00-14:30) **Vortrag tba** (14:30-15:00)	
Kaffeepause (15:30-15:45)					
Workshop (15:45-17:15)	**W/ Tanja Kupisch** *Fremdsprachlicher Akzent bei Herkunftssprechern des Französischen und Italienischen*	**W/ Katja Cantone** *Language Maintenance: Analyzing acquisition settings including a Romance language in a qualitative way* (16:15-17:45)	**A/ Arbeit mit Korpora 1**	**W/ Jacopo Torregrossa** *Methodologies to assess dominance*	

Bewerbung

Wer kann sich bewerben?
Ob Doktorand*innen, Habilitand*innen oder fortgeschrittene Studierende – bewerben darf sich jede*r, die/der sich für das Thema unserer Sommerschule interessiert und eigene Forschung oder Forschungsvorhaben vorstellen und ein Feedback von Top-Experten bekommen möchte!

Wie kann ich mich bewerben?
Schick uns einfach ein Motivationsschreiben (1-2 Seiten), in dem Du Dich und Deine Forschung und Forschungsinteresse kurz vorstellst.

Darf ich mich bewerben, auch wenn ich nicht präsentieren möchte?
Ja, Du kannst Dich gerne auch als 'Zuhörer' bewerben und Deine Gründe für die Teilnahme an der Sommerschule in dem Motivationsschreiben schildern.

Gibt es finanzielle Unterstützung für Studierende?
Wir bemühen uns gerade sehr, eine finanzielle Unterstützung zu beantragen, diese ist aber zur Zeit leider nicht garantiert.

Bewerbungsfrist: 30.04.2020

Weitere Infos (Ablauf, Programm usw.) unter:
https://sommerschuledrv2020.uni-wuppertal.de

Umfrage: „Wozu Romanistik studieren?“

Romanistik studieren (und nicht nur die eine oder andere Nationalliteratur in einer romanischen Sprache), weil noch heute etwas von ursprünglicher Leidenschaft steckt in dieser romanistischen Erfindung der deutschsprachigen Kulturen; Romanistik als (beinahe) ganze studieren, weil ihre Komponenten und Dimensionen keine wirkliche Logik, keinen echten gemeinsamen Nenner haben und deshalb lebenslang interessant bleiben können; Romanistik vor allem studieren, weil man am Ende – statt Balance – eine Schlagseite für Neapel oder Córdoba entwickelt, für Paris oder São Paulo, für Porto oder Bukarest – und für ihre großen Bücher und Figuren.

Hans Ulrich Gumbrecht
Albert Guérard Professor in Literature, Emeritus
Stanford University (USA)

Romanistik zu studieren heißt, sich ähnlich wie einige Figuren in Monthy Pythons *Life of Brian* noch immer zu fragen: Was haben uns die Römer gebracht? Neben Aquädukten, Wein und Recht sind das wunderschöne Sprachen, die durch Texte und Institutionen kultiviert werden, die sich aber im Kontakt mit dem Anderen auch permanent verändern. Und das sind Literaturen, die wie keine anderen in die (Un-)Tiefen des menschlichen Herzens und die Abgründe von Kulturen vordringen, ohne das aus den Augen zu verlieren, was uns gerade durch Formen der Differenz, des Konflikts und des Verlustes zusammenbringt und zusammenhält.

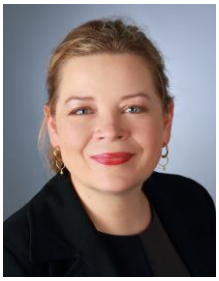
Judith Frömmer
Professorin für Romanische Literaturwissenschaft (Französisch und Italienisch) mit einem Schwerpunkt auf den älteren Epochen
Universität Freiburg

Warum Romanistik studieren? Wegen *bande dessinée* und europäischem Kino, wegen des Unterschieds zwischen *ser* und *estar* und der Schönheit des *Subjonctif*, wegen der Moldauklöster und AC Mailand, wegen Kreisverkehren und TGV, wegen Elena Ferrante und Cervantes, wegen Paul Bocuse und *carafe d'eau*, wegen Wörtern wie *libellule* und *sempiterno*, wegen der deutsch-französischen Freundschaft, wegen Sardisch und *Verlan*, wegen der französischen und der Nelkenrevolution, wegen Sfogliatelle und microrrelatos, ...

Beate Kern
Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Romanische Sprachwissenschaft (Französisch/Spanisch)
Universität Rostock

Sprachen öffnen Türen, Sprachen sind die Verbindung zwischen den Menschen, Sprachen reflektieren die reale, fiktive und emotionale Welt in Texten. Aber warum bzw. wie kann Sprache eigentlich poetisch, philosophisch, politisch, revolutionär … sein und weshalb führt sie häufig auch zu Missverständnissen? Romanistik studieren bedeutet nicht einfach Sprachen lernen, sondern kommunikative, kulturelle und literarische Vielfalt zu erkennen, zu hinterfragen und zu genießen.

Sybille Große
Professorin für Romanische Sprachwissenschaft
Universität Heidelberg



Das Studium der Romanistik stellt die ideale paradigmatische Auseinandersetzung mit einer sich rasch verändernden ebenso globalisierten wie zunehmend partikularisierten Welt dar. Es ermöglicht sowohl einen tiefenscharfen Blick auf viele der frühesten nicht-lateinischen Textzeugen Westeuropas als auch den weiten Blick auf frankophone oder lateinamerikanische Literaturen und Kulturen. Die Romania ist in Geschichte und Gegenwart in einzigartiger Weise ausdifferenziert, das Studium in ebensolcher Weise persönlichkeitsbildend.

Susanne Friede
Lehrstuhl für Romanische Philologie, insb. französische Literatur
Ruhr-Universität Bochum
Foto: Fotostudio Venske, Laatzen

Mit dem Studiengang der Romanistik können Sie Sprachen studieren, die weltweit von mehr als einer Milliarde Menschen gesprochen werden. Wer möchte, kann neben den ‘großen’ romanischen Sprachen wie Italienisch, Französisch, Portugiesisch oder Spanisch auch ‘kleinere’ romanische Sprachen wie Katalanisch oder Räteromanisch kennenlernen. Die Romanistik bietet interessante und vielfältige Themen aus den Bereichen der Sprach-, Kultur- und Literaturwissenschaften und das alles in einem internationalen Umfeld.

Andrea Pešková
Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Romanistik/Latinistik
Universität Osnabrück

Globalisierung, Neoliberalismus und Migration haben in den letzten Jahrzehnten vielerorts eine gesellschaftliche Heterogenisierung bewirkt, die Schere zwischen Arm und Reich vergrößert und populistischen Tendenzen Vorschub geleistet. In diesen Zeiten ist kaum etwas wichtiger als eine Sensibilität für interkulturellen Kontakt, ein Bewusstsein für die perspektivische Gebundenheit der eigenen Wahrnehmung, Offenheit gegenüber anderen Wirklichkeitsversionen und das Wissen um die Genese gegenwärtiger politischer, wirtschaftlicher und kultureller Verflechtungen. Das Studium der Romanistik vermag diese Kompetenzen aufgrund seines kulturvermittelnden und kulturvergleichenden Charakters in idealer Weise zu befördern.

Teresa Hiergeist
Wissenschaftliche Mitarbeiterin für spanische und französische Literatur- und Kulturwissenschaft FAU Erlangen-Nürnberg

Eine romanische Sprache kommt selten allein: Denn welche auch immer am Anfang und im Zentrum steht, sie erzeugt zunächst ganz nebenbei auch Wissen über andere. Die Neugier führt dazu, dass man mehr erfahren möchte, und so erschließen sich zahlreiche kommunikative Räume auf allen Kontinenten, vor allem in Afrika, Amerika und Europa, die schon wegen ihrer Vielfalt faszinieren. Es ergeben sich aus Interesse gewonnene, individuell profilierte Wissenshorizonte, die zahlreiche berufliche Perspektiven eröffnen.

Thomas Krefeld
Professor für Romanische Philologie, Sprachwissenschaft, Schwerpunkt Italienisch

Finanzen

Mitgliedsbeitrag

Auf der Mitgliederversammlung des Deutschen Romanistenverbandes vom 10. Oktober 2017 in Zürich wurde eine Vereinfachung der Beitragssätze beschlossen. Seit dem 1. Januar 2018 gelten die folgenden Mitgliedsbeiträge:

Normalbeitrag	Ermäßigter Beitrag für Studierende ohne ausreichendes Einkommen und Personen in besonderer wirtschaftlicher Notlage*
40,- Euro	20,- Euro

*) gültig auf jährlichen Antrag bzw. Nachweis

Eine Beitragsermäßigung ist ausschließlich für Studierende ohne ausreichendes Einkommen und für Personen in wirtschaftlicher Notlage möglich. Während wirtschaftliche Notlagen durchaus auch bei einem abgeschlossenen Studium vorliegen können, ist es im Allgemeinen so, dass Promotionsstudierende mit einer Stelle oder einem Stipendium sowie Emeritierte finanziell nicht unbedingt in prekären Verhältnissen leben. Aus diesem Grund ist eine Beitragsreduzierung von den tatsächlichen finanziellen Verhältnissen des betreffenden Mitglieds abhängig und nicht an den akademischen Status gebunden. Der Vorstand bittet darum, dies bei der Beantragung einer Beitragsermäßigung zu berücksichtigen.
Falls Sie einen reduzierten Mitgliedsbeitrag bezahlen möchten, so beantragen Sie dies bitte **jährlich neu bis zum 31. März** unter folgender E-Mail-Adresse: info@deutscher-romanistenverband.de. Bitte begründen Sie Ihren Antrag kurz und fügen Sie einen entsprechenden Nachweis bei.

Selbst überweisende Mitglieder

Falls Sie nicht am SEPA-Verfahren teilnehmen und Ihren jährlichen Mitgliedsbeitrag selbstständig überweisen, denken Sie bitte daran, dass dieser jeweils bis zum **31. März** fällig wird. Bitte überweisen Sie Ihren **Mitgliedsbeitrag – 40,00 € (voll) bzw. 20,00 € (ermäßigt) – per Dauerauftrag** auf nachstehendes Vereinskonto:

Kontoinhaber: Deutscher Romanistenverband e.V.
Bank: Volksbank Köln Bonn eG
IBAN: DE42 3806 0186 8001 7700 13
BIC: GENODED1BRS

Bitte geben Sie folgenden Verwendungszweck an:

„Mitgliedsbeitrag 2020 *Nachname, Vorname*“

Leider haben auch 2019 viele Selbstüberweiser*innen nicht daran gedacht, den Mitgliedsbeitrag zu bezahlen. Bitte merken Sie sich am besten die jährliche Überweisung zu einem fixen Termin in Ihrem Kalender vor. Das nachträgliche Einziehen von ausstehenden Mitgliedsbeiträgen stellt einen erheblichen administrativen Aufwand für den DRV dar. Haben Sie vielen Dank für Ihre Mithilfe!

SEPA–Einzug 2020

Der DRV hat im Sommer 2019 ein neues Mitgliederverwaltungssystem eingeführt. Einen herzlichen Dank all jenen aus dem alten Vorstand und darüber hinaus, die im Hintergrund sehr engagiert an der Implementierung der neuen Software beteiligt waren! Das diesjährige SEPA–Lastschriftmandat wird erstmals mit diesem neuen Programm durchgeführt und im Laufe des Sommers – voraussichtlich im Juli oder August – erfolgen. **Bitte überprüfen Sie, ob Ihre dem DRV vorliegende Bankverbindung und Adresse für das ganze Jahr 2020 gültig bleiben.** Falsche Kontodaten verursachen kostenintensive Rücklastschriften und einen erheblichen Zusatzaufwand für den Verband. Leider müssen wir die Strafgebühren, die die Banken im Fall einer Rücklastschrift oder eines Widerspruchs erheben, an Sie weitergeben. Für etwaige Nachfragen nehmen Sie bitte Kontakt mit dem Schatzmeister auf: info@deutscher-romanistenverband.de.

Steuerbescheinigung

Seit der EU-weiten Umstellung auf SEPA nutzt der DRV die Möglichkeit, die Steuerbescheinigung über Leistung eines gemeinnützigen Mitgliedsbeitrags direkt in den Buchungstext zu integrieren. Möchten Sie den Mitgliedsbeitrag von der Steuer absetzen, so kopieren Sie die **Belastungsanzeige aus Ihrem Kontoauszug** oder drucken Sie sie aus. Die Finanzämter erkennen dieses Verfahren an.
Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass die Steuerbescheinigung **an die Teilnahme am SEPA-Einzug geknüpft** ist. Die gesonderte Erstellung und Versendung einer Steuerbescheinigung ist im Rahmen eines ehrenamtlich arbeitenden Vorstands nicht möglich.

Änderungsmitteilungen

Damit unsere Datenbank stets auf dem aktuellsten Stand ist, bitten wir Sie, uns **Änderungen ihrer persönlichen Daten** (Statusänderung, Dienst- bzw. Privatadresse, E-Mail-Adresse, Bankverbindung, etc.) umgehend mitzuteilen. Bitte verwenden Sie hierzu das **Änderungsmitteilungsformular**, das Sie auf der DRV-Homepage herunterladen können (in der linken, vertikalen Menüleiste unter Mitgliedschaft ganz unten). Senden Sie das ausgefüllte Formular an folgende E-Mail-Adresse: info@deutscher-romanistenverband.de.

Kontakt

Universität Augsburg
Lehrstuhl für Romanische Sprachwissenschaft (Französisch/Italienisch)
Dr. Franz Meier, Vorstandsmitglied für Finanzen des DRV
Universitätsstraße 10
D-86159 Augsburg

franz.meier@philhist.uni-augsburg.de

Impressum

Mitteilungsheft des Deutschen Romanistenverbands
ISSN 2198-8137 ©
Deutscher Romanistenverband e. V.
Frühling 2020
www.deutscher-romanistenverband.de

Präsidentin:
Prof. Dr. Rotraud von Kulessa, Augsburg
rotraud.kulessa@philhist.uni-augsburg.de

Vizepräsidentin:
Prof. Dr. Carolin Patzelt, Bremen
cpatzelt@uni-bremen.de

Vorstandsmitglied für den Mittelbau:
Clemens Odersky, Bamberg
clemens.odersky@uni-bamberg.de

Vorstandsmitglied für Öffentlichkeitsarbeit:
Prof. Dr. Elissa Pustka, Wien
elissa.pustka@univie.ac.at

Vorstandsmitglied für Finanzen:
Dr. Franz Meier, Augsburg
franz.meier@philhist.uni-augsburg.de